

## **Komm, Schöpfer Geist Gl 245, G 234, LP 290**

Die Textgeschichte ist auf Wikipedia dargestellt. Daher seien zu diesem Thema nur die wichtigsten Fakten genannt. Der Text stammt aus dem 9. Jh. und wird Rabanus Maurus zugeschrieben.

Im Gotteslob sind drei deutsche Fassungen dokumentiert (GL 241, 242 und 245). Letztere wurde von Heinrich Bone 1847 geschaffen. Die Melodie stammt aus dem Köln des 17. Jahrhunderts.

Wenden wir uns nun dem Text in der Fassung von Bone zu. Er weist, gemäß dem Original, zahlreiche biblische Bezüge auf. Die Gemeinde ruft den Geist gleich zu Beginn als Schöpfer an. Bereits in den alttestamentlichen Texten wird von der schöpferischen Kraft des Geistes Gottes gesprochen. Er schwebte von Beginn an über der Urflut, heißt es etwa in der Schöpfungserzählung der Genesis. Und im großen Schöpfungpsalm 104,30 ist es der Geist, durch den das Antlitz der Erde erneuert wird. Dieser Schöpfergeist wird in der ersten Strophe des Liedes angerufen, seine Geschöpfe nicht nur mit Leben, sondern auch mit Gnade zu erfüllen.

Die zweite Strophe knüpft an das Johannesevangelium an. In seiner Abschiedsrede am Abend des Gründonnerstags verheißt Jesus, dass er seinen Jüngern den Tröster und Beistand senden wird. Er soll sie stärken und unterweisen.

In der dritten Strophe ist vom Schatz die Rede, der siebenfältig ziert. Damit sind wohl die sieben Gaben des Heiligen Geistes gemeint. Von ihnen ist das erste Mal im 11. Kapitel des Jesajabuches die Rede (Jes 11,2). Der Prophet spricht von einem messianischen Spross, der aus einem Baumstumpf hervorsproßt. Er hat die Züge eines Königs und ist mit den Gaben des Geistes Gottes beschenkt, um Frieden und Gerechtigkeit zu stiften. In der Nachfolge Christi haben die Getauften Anteil an diesem Geist. Dies wird bei der Firmung in Erinnerung gerufen. Beim Gebet über die Firmlinge wird nämlich genau dieser Text zitiert, um das Geschehen zu deuten.

Nachdem in der zweiten und dritten Strophe im Vordergrund gestanden ist, wie der Geist wirkt, wird in den nächsten Strophen um seine Kraft gebetet. So heißt es in der vierten Strophe, er solle in uns des Lichtes Schein entzünden. Licht ist ein Bild für den Glauben und für die Wahrheit. So sieht es vor allem der Evangelist Johannes. Wer glaubt, kann nicht anders, als zu lieben. Daher ist die Bitte um die Liebe die logische Folge der Sehnsucht nach dem Licht des Glaubens. Beides soll den Christen stärken, um zu bestehen.

Der Evangelist Johannes bezeugt auch, dass der Auferstandene am Abend des Ostersonntags mit dem Gruß „Friede sei mit euch“ (Joh 20,19) in die Mitte seiner Jünger getreten ist. Anschließend hat er sie angehaucht, um ihnen den Heiligen Geist zu schenken. In seiner Kraft können die Sünden vergeben werden (Joh 20,22-23). Alle diese Motive finden sich in der fünften Strophe des Liedes. Der Geist erhält uns im Frieden Christi. In ihm empfangen wir Vergebung und Stärkung, um dem Wort Gottes treu bleiben zu können.

In der sechsten Strophe kommt das Lied schließlich an sein Ziel. Wie bei Hymnen üblich, schließt es mit einem Lobpreis des dreifaltigen Gottes. Im Gefüge der Dreifaltigkeit wird der Heilige Geist als Geist des Vaters und des Sohnes, also als das Band der Einheit und der Liebe angerufen. Durch ihn können wir erkennen, dass Gott unser Vater ist, der seinen Sohn Jesus Christus in die Welt gesandt hat, um uns zu erlösen. Im Geist werden uns also die Geheimnisse unseres Heils offenbart. Daher gilt ihm unser Lobpreis jetzt und in Ewigkeit.

In den Liederbüchern wird dieses Lied zwar im Kapitel „Pfingsten – Heiliger Geist“ überliefert. Um den Geist zu beten ist jedoch ein Lebensprogramm. Daher wird man auch dieses Lied auch während des Jahres singen, um sich zu vergegenwärtigen, dass wir auf den Beistand des Geistes angewiesen sind.

Klaus Einspieler